

## Industrialisierung und Binnenmigration in Thailand

Christiane Potzner

Thailands Industrialisierungsprozess begann in den 60er Jahren und erfuhr Ende der 80er Jahre mit hohen jährlichen Wirtschaftswachstumsraten von bis zu 13,2 Prozent (1988) eine enorme Beschleunigung. Dabei wuchs der sekundäre Wirtschaftssektor, vor allem das verarbeitende Gewerbe, stark an. Fabrikationsstätten schossen mit Hilfe ausländischer Direktinvestitionen seitens westlicher Industrienationen sowie Japans, Taiwans und Südkoreas aus dem Boden und das Produktions- sowie Exportvolumen industriell gefertigter Waren erhöhte sich um ein Vielfaches, letzteres von 1,2 Prozent im Jahre 1960 auf 78 Prozent 1992. Exportanteile der Landwirtschaft verringerten sich im gleichen Zeitraum von 90,5 auf 22 Prozent. Mit der Liberalisierung des Handels Anfang der 80er Jahre und der neu eröffneten Möglichkeit für ausländische Investoren, in Thailand Fabriken, Hotels, Freizeitanlagen, Kinos, Shopping Malls u.a. zu errichten, üben diese Strukturveränderungen in der thailändischen Wirtschaft auch Einfluss auf Politik und Gesellschaft aus. Zu beobachten ist neben dem Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozess eine zunehmende Demokratisierung des Staates (1) sowie Veränderungen innerhalb der Gesellschaft. „Moderne“ Werte rücken in den Vordergrund, vor allem bei jüngeren Personen, während traditionelle Werte immer mehr verblassen. Ersteres wird z.B. sichtbar im Konsumverhalten, in der Kleidung oder in der Präsenz von Luxusgütern, die zunehmend nach westlichen Mustern ausgerichtet sind, während traditionelle Werte wie z.B. der Familienzusammenhalt und Generationsbeziehungen mit dem Anwachsen individueller Bedürfnisse von

dem Wunsch nach Unabhängigkeit abgelöst werden.

*Welche Auswirkungen haben diese Transformationsprozesse auf das Migrationsverhalten der thailändischen Bevölkerung? Besteht ein Wirkungszusammenhang zwischen Industrialisierung und Migration?*

Festzustellen ist, dass während der 40er und 50er Jahre kaum Land-Stadt-Wanderungen erfolgten, mit der Transformation Thailands von einem Agrarstaat zum Newly Industrializing Country (NIC) (2) dessen Bevölkerung jedoch zunehmende Mobilität aufweist. Zwischen 1985-90 wurden 1,6 Mio. Binnenmigranten vom National Statistical Office (NSO) gezählt, also 2,8 Prozent der Gesamtbevölkerung 1990, wobei dies einschränkend auf bestimmte Altersklassen zutrifft, nämlich größtenteils auf 15-35jährige.

Innerhalb welchen Raumes finden nun Bewegungen statt? Migrationsströme zwischen der Peripherie und anwachsenden urbanisierten Zentren sind hinsichtlich des Industrialisierungs- und Verstädterungsprozesses vermehrt auszumachen, während in vorindustrieller Zeit Migrationsströme hauptsächlich

zwischen peripher gelegenen Räumen stattfanden. Eine steigende Tendenz der Migration vom ländlichen in den urbanen Raum findet gleichzeitig mit dem Industrialisierungsprozess statt. So kann die Frage des Wirkungszusammenhangs von Industrialisierung und Migration bejaht werden, wobei sich im Anschluss die Frage des Wirkungsgrades stellt.

Die Hauptstadt Bangkok weist schon von jeher eine enorm hohe Primacy auf, und zwar nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in kultureller, politischer und finanzieller Hinsicht. Mit der immensen Vormachtstellung der Metropole auf allen Ebenen kam es zu einem enormen Bevölkerungs- und Flächenwachstum während der letzten Jahrzehnte. „Only half about urban growth is due to natural increase. In a sense, area annexation is caused by migration, however.“ (UN, 1988). Für das Jahr 1980 gibt das NSO in Bangkok eine Anzahl von 27 Prozent an Migranten an der Gesamtbevölkerung Bangkoks an. Dabei machen Arbeitsmigranten mit 67,5 Prozent den größten Prozentsatz aller Zuwanderer in Bangkok Metropolis aus (insgesamt migrierten zwischen 1975-80 340.792 Personen nach Bangkok und zwischen



1985-90 waren dies sogar knapp 700.000 Personen, die nach Bangkok und Umgebung wanderten), gefolgt von etwa 11 Prozent derjenigen, die mit dem Haushaltsvorstand umziehen. Die Suche nach Arbeit ist also der Hauptgrund für den Entschluss, das Heimatdorf oder die Kleinstadt in Richtung Megacity Bangkok zu verlassen. Gerade mit dem erheblichen Arbeitskräftemangel an un- und angelernten Arbeitskräften, der mit der Erschließung des Hinterlandes durch verschiedenste Industriezweige in und um Bangkok im Zuge der Industrialisierung entstand, strömten Migranten aus dem armen Nordosten des Landes, aber auch aus dem Norden, dem Süden und der Zentralebene in die Hauptstadt. Seit den 90er Jahren wird die bereits erwähnte Zahlendimension von knapp 341.000 Personen, die in den Großraum Bangkok migrieren, jährlich erreicht. Allein 1997 kamen etwa 335.000 Personen. Dabei ist interessant, dass der Hauptmigrantenstrom nicht aus der ärmsten Region des Landes, dem Nordosten, erfolgt, was hinsichtlich der schlechteren Lebensbedingungen und größeren Armut zunächst zu vermuten wäre, sondern nach NSO-Angaben 48 Prozent aller Migranten aus der benachbarten

Zentralebene zuwandern. Hieran lässt sich erkennen, dass die räumliche Nähe beim Ortswechsel eine entscheidende Rolle spielt – abwandernde Personen aus dem Nordosten bevorzugen zunächst kleinere urbane Ansiedlungen, zu denen sie wechseln.

Nur knapp ein Drittel der in Bangkok registrierten Migranten kommen aus dem Nordosten, 12 Prozent aus dem Norden und 9 Prozent aus dem Süden des Landes. Zur Zentralregion sowie dem Nordosten lassen sich bidirektionale Ströme ausmachen, vor allem zur Trockenzeit zwischen der Zentralebene und Bangkok. Unidirektionale Ströme in Richtung BMR (Bangkok Metropolitan Region) finden auch statt, dies überwiegend bei Personen mit lebenslanger Aufenthaltsabsicht am Zielort. Allerdings besitzen über 70 Prozent aller Migranten in Bangkok nicht die Absicht, lebenslang in der Hauptstadt zu verweilen (viele von ihnen verbleiben weniger als ein Jahr in der Stadt). Die meisten von ihnen fanden relativ schnell Beschäftigungsmöglichkeiten, ob nun im formellen oder informellen Sektor, so dass die Arbeitslosenquote vor Ausbruch der Wirtschaftskrise im August 1996 und 1997 mit ca. einem Prozent auf relativ

niedrigem Niveau lag.

Die Binnenmigration in den Jahren vor der Krise beläuft sich hauptsächlich auf eine Land-Stadt-Wanderung, wobei Bangkok das beliebteste Ziel darstellte. Mit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie der sozialen Krise als Folge ersterer, schnellte die Arbeitslosenquote in Thailand zum Höhepunkt der Krise auf 5,6 Prozent (Mai 1999) hoch, was mit einer staatlichen Arbeitslosenversicherung relativ leicht überwindbar gewesen wäre. Jedoch haben fehlende staatliche Leistungen im sozialen Bereich diese Unterbeschäftigung zu einem großen Problem werden lassen. Mit der Schließung tausender klein- und mittelständischer Unternehmen (etwa 80 % der Industrieunternehmen in Thailand sind handwerkliche Kleinbetriebe oder mittelständische Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten) sowie Massenentlassungen in der städtischen Industriearbeiterschaft und den Beschäftigten in der Dienstleistungsbranche (nach Angaben des Asia Yearbook 1999, verloren etwa 2-4 Millionen Beschäftigte ihren Arbeitsplatz), waren viele Migranten gezwungen, in ihre Dörfer zurückzukehren, so dass Ende 1997/ Anfang 1998 umgekehrte Migrationsströme erfolgten, und zwar zurück aus der Stadt auf das Land. Dort halfen den über eine Million heimkehrenden Migranten die familiären und ländlichen Netze, die flexibel und hilfsbereit auf die soziale und finanzielle Notlage reagierten. Der Großteil der Heimkehrer konnte vom landwirtschaftlichen Sektor absorbiert werden, während diejenigen, die keine (ihren Vorstellungen entsprechende) Arbeit fanden, inzwischen entweder nach Bangkok zurückgekehrt sind oder in anderen regionalen urbanen Zentren nach Arbeit Ausschau halten.

Festzuhalten gilt, dass sich Migrationsströme, die früher überwiegend zwischen ländlichen Bereichen oder zwischen urbanisierten Zentren stattfanden und das wiederum innerhalb eines



changwats (Provinz) mit der Industrialisierung verändern. Im Zuge des Industrialisierungsprozesses Thailands erfolgten Migrationsströme größtenteils vom Land in die Stadt sowie changwat-übergreifend, während nach Ausbruch der Krise (und der damit verbundenen Rezession in der Wirtschaft) sich diese umkehren, nun nämlich von der Stadt auf das Land erfolgen.

Während die wirtschaftliche Krise in Thailand aufgrund der Befolgung strikter Auflagen durch den Internationalen Währungsfonds, der Thailand nach Ausbruch der Krise mit einem 17,2 Milliarden US-Dollar umfassenden Kredit aushalf, schon fast wieder überwunden ist (Thailand gilt inzwischen nicht nur als „Weltmeister im Wirtschaftswachstum“, sondern auch als „Weltmeister in der Krisenbewältigung“), sind die Folgen der sozialen Krise noch überall spürbar, im städtischen Leben, aber vor allem auf dem Land. So ist für die nähere Zukunft zu vermuten, dass sich Migrationsströme mit der Erholung der thailändischen Wirtschaft erneut in Gang setzen, um der Armut auf dem Lande, die nach Krisenausbruch gerade im Nordosten stark angewachsen ist, zu entfliehen. Diese werden wohl wieder in derselben Richtung, nämlich vom Land in die Stadt, erfolgen, jedoch nicht mehr so konzentriert auf Bangkok ausgerichtet sein wie in früheren Zeiten. Wanderungsgewinne werden auch in den Provinzhauptstädten erwartet, da Arbeitsmöglichkeiten für die untersten Einkommensgruppen in Bangkok nach der Krise noch immer nicht gegeben sind und mit der Modernisierung der Megastadt zunehmend eingegrenzt werden.

Positiv an dieser Entwicklung ist die Verwirklichung des Ansatzes einer Dezentralisierung im Land sowie des schon länger geforderten Disparitätenausgleichs, zumindest zwischen Bang-

kok und den Provinzhauptstädten des Landes. Des Weiteren werden das Bevölkerungswachstum und damit die Bevölkerungsdichte in der Hauptstadt eingedämmt, die aufgrund von Umweltschäden, Infrastruktur- und Transportproblemen sowie Überflutungsproblemen während der Regenzeit ein unbedenkliches Anwachsen nicht mehr vertragen kann.

Negativ an dieser Entwicklung ist, dass mit der erneuten Abwanderung der nach der Krise Heimgekehrten Dörfer wohl wieder aus ganz jungen und alten Personen bestehen werden, weil die mittlere Altersklasse erneut in Richtung Stadt migriert – Folgen bezüglich der Familienstruktur und soziale Probleme dieses Sachverhaltes also wiederum aufkommen. Ein niedriger Lebensstandard, Armut und Versorgungsprobleme werden somit auch weiterhin kennzeichnende Merkmale des dörflichen Lebens sein.

Folger lässt sich schließlich, dass spezifische Arbeitsmigrationsströme von wirtschaftlichen und politischen sowie gesellschaftlichen und sozialen Wandlungsprozessen beeinflusst werden und einschneidende Änderungen in der Struktur von Migrationssystemen verursachen. Transformationsprozesse in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft besitzen also demnach einen Wirkungszusammenhang hinsichtlich veränderter Wanderungsstrukturen, wobei das Ausmaß der Auswirkungen mit dem „migration reversal“ als Folge der Asienkrise auf hohem Niveau liegt.

Zum Weiterlesen empfohlen:

*National Statistical Office 1998: Statistical Yearbook Thailand; Nr. 45; Bangkok*

*National Statistical Office 1998: Report of the Labour Force Survey: Whole Kingdom; Bangkok*

*National Statistical Office 1980: Population and Housing Census; Migration: Subject Report No.2; Bangkok*

*National Statistical Office 1990: Population and Housing Census; Bangkok*

*Söderholm-Lange, Aija 2000: Tiefgreifende Reformen halfen aus der Finanzkrise; in: Frankfurter Allgemeine Zeitung; Eine Beilage von Weltnews vom 15. März*

*United Nations 1987: Population Growth and Policies in Mega-Cities: Bangkok; Population Policy Paper No.10; New York*

*Chao Phraya Delta; Kasetsart University Bangkok (1996); elektronisch veröffentlicht; URL: <http://std.cpc.ku.ac/delta/deltacp/features/feature1.htm>*

Anmerkungen:

(1) Mit der neuen Verfassung 1997 wird seitens des Ministerpräsidenten CHUAN LEEKPAI mit ersten Erfolgen mehr Transparenz in das politische System und politische Machenschaften gebracht. Gerade nach Ausbruch der sog. Asienkrise Mitte 1997, die in Thailand ihren Anfang nahm, wird versucht, im Land die Vetternwirtschaft und Korruption einzudämmen.

(2) Angemerkt werden muss, dass Thailand seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise 1997, der eine soziale Krise folgte, der Status eines NIC nicht mehr ganz zusteht. Das Volkseinkommen Thailands, auf Pro-Kopf-Basis, ist 1998 auf den Stand von 1990, d. h. ein durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen von unter geforderten 2.000 US Dollar zurückgeworfen worden. Zutreffender wäre die Bezeichnung NEWLY INDUSTRIALIZING CITY für den Großraum Bangkok, denn hier werden alle Forderungen, die an ein NIC gerichtet sind, erfüllt, auch hinsichtlich des Einkommens.